

Kapitel 1: Rebeccas Reise

Das kleine blaue Raumschiff schlängelte sich durch das Sperrfeuer, das ihm aus unzähligen Kanonen entgegenschlug, und drehte kurz vor einer unausweichlich scheinenden Kollision mit einem gegnerischen Abfangjäger ab. Eine Breitseite verfehlte das blaue Schiff und verpuffte wirkungslos in den Weiten des Alls. Während sich seine Verfolger neu formierten, beschleunigte das blaue Schiff. Der Abstand zu seinen Gegnern wuchs sprunghaft, dann sprang der Überlichtantrieb des Schiffes an und die Verfolgungsjagd war endgültig vorüber.

Der Bordcomputer stieß ein pfeifendes Knistern aus, das in den Ohren seiner Pilotin wie ein erleichtertes Aufatmen klang. »Das war knapp.«

Rebecca Gallagher nickte. »Viel hätte nicht gefehlt. Aber ich wusste ja, dass ich auf deine Erfahrung zählen konnte.«

Trigger – so hieß sowohl das Schiff als auch die Persönlichkeit der Künstlichen Intelligenz, die den Bordcomputer ausmachte – war alles andere als eine schnittige Raumjacht. Rebecca hätte jedes Schiff der Galaxis haben können, aber *haben wollte* sie nur dieses eine. Trigger hatte einst ihrem Vater gehört, und nachdem dieser sich zur Ruhe gesetzt hatte, war Trigger in ihren Besitz übergegangen. Der Eigentümerwechsel war dabei nicht ganz ohne Schwierigkeiten über die Bühne gegangen. Trigger war die letzten Jahre in einem militärischen Lagerhaus der Galaktischen Allianz eingemottet gewesen und erst nach intensiven Verhandlungen mit der Regierung wieder freigelassen worden. Es hatte sich bei diesen Gesprächen als vorteilhaft erwiesen, dass sowohl Rebecca als auch ihr Vater eine sehr gute persönliche Beziehung zu den neuen Machthabern der Galaktischen Allianz pflegten. Nachdem Trigger wieder flottgemacht worden war, hatte die junge Frau das Schiff von ihrem Vater geerbt und sich als freie Pilotin selbständig gemacht. In den letzten beiden Jahren hatte sie sich den Ruf erarbeitet, zuverlässig zu sein – auch unter widrigen Umständen.

So wie heute zum Beispiel. Auf den ersten Blick ein simpler Frachtauftrag: Fliege hierhin, hole das da ab und bringe es dort hin zu dem da. Allerdings waren einige Details der Transaktion nicht

hundertprozentig legal gewesen: Das zu transportierende Objekt wechselte immerhin unangemeldet und ohne die Erlaubnis der zuständigen Behörden den Besitzer. Rebecca Gallagher hatte durchaus gewusst, auf welches Risiko sie sich einließ – genau genommen war es genau das, was für die junge Frau den Reiz ihres Berufs ausmachte. Mit den Patrouillenschiffen der lokalen Polizeibehörde Fangen zu spielen war dabei die geringste Herausforderung gewesen.

»Wir sind schon ein gutes Team, wir beide«, schnarrte Trigger nicht ohne Stolz.

»Wir. Drei«, brachte sich das kleinste Besatzungsmitglied pikiert in Erinnerung.

»Na. Schön. Wir. Drei«, öffte Trigger den zirpenden Tonfall des Dekletianers Lisnoa nach. Die mikroskopisch kleine Lebensform umschwirrte Rebeccas Lockenmähne wie ein Glühwürmchen und schien niemals still zu stehen. Vor Jahren schon hatte der unternehmungslustige kleine Kerl seinen Heimatplaneten verlassen, um mit Rebecca Abenteuer zu suchen. Es war nicht übertrieben zu sagen, dass sie in den zurückliegenden Jahren welche gefunden hatten.

»Trigger. Immer. Vergessen. Lisnoa.«

»Heul doch.«

»Das reicht jetzt, Trigger«, schaltete sich Rebecca in den Wortwechsel zwischen ihren Kameraden ein. »Gib uns lieber eine ETA für Oea XX.«

»Kommt sofort.« Auf dem Sekundärmonitor erschien ein Countdown, der die Zeit bis zu Triggers Ankunft herunterzählte. »Acht Stunden, neununddreißig Minuten. Du kannst dich ein wenig aufs Ohr hauen und von unserem Auftraggeber träumen.«

Rebecca lachte spöttisch. »So siehst du aus.«

Ihr *Auftraggeber*. Ihr Stammkunde. Der Mann, der dafür Sorge trug, dass sie ihre Rechnungen bezahlen konnte. Und der sie vom Fleck weg heiraten würde, wenn sie es nur zuließ. Sie seufzte. Es war nicht gut, in diese Richtung weiterzudenken. Sie würde sich nur wieder über sich selbst ärgern. Oder über ihn.

»Rebecca. Immer. Noch. Verliebt.«

»Halt die Klappe, Lisnoa.«

»Genau«, pflichtete ihr Trigger bei. »Davon verstehst du nichts.«

»Trigger. Etwa?« Lisnoas Flugbahn beschrieb einen Zickzackkurs.

»Mehr, als du dir vorstellen kannst«, antwortete das Schiff patzig.

Rebecca massierte sich mit den Fingerspitzen die Schläfen. »Das reicht jetzt, Jungs. Und *nein*, ich bin *nicht* in ihn verliebt.«

»Selbstverständlich, Boss«, brummte Trigger. »Was immer du sagst.«

*

Acht Stunden und neununddreißig Minuten später schwenkte Trigger in eine Umlaufbahn um Oea XX ein. Rebecca ließ sich von der planetaren Verkehrskontrolle einen Anflugkorridor zu ihrem Zielort zuweisen und nahm dann Kurs auf den Industriekomplex, in dem ihr Auftraggeber auf seine Lieferung wartete.

Es war bereits später Abend, als Trigger auf dem Landeplatz der Cartier Defense Systems Corporation aufsetzte. Rebecca verließ das Cockpit und öffnete den Frachtraum. Während Lastroboter begannen, ihre Ladung zu löschen, kam ein junger Mann über den vernarbten Pflaster auf sie zugeschleudert.

»Hallo, Becky! Wie war dein Flug?«

Rebecca sah auf. Armand Cartier war erwachsen geworden. In den letzten beiden Jahren, in denen er nach und nach die Geschäfte seines Vaters übernommen hatte, war aus dem unerfahrenen und linkischen Jungen ein souveräner Nachwuchsmanager geworden.

»Hallo, Armand. Danke der Nachfrage, alles bestens.«

Armand trat näher und gab ihr einen freundschaftlichen Kuss auf die Wange.

»Alles bestens?«, schnarrte Triggers Stimme aus seinen Außenbordlautsprechern. »Die haben mir ein paar Schrammen in die Politur geschossen. Von wegen, alles bestens.«

»Trigger. Immer. Klagen.«

»Ah, hallo Lisnoa.« Armand griff nach Rebeccas Ellenbogen und steuerte sie sanft einige Schritte vom Schiff weg. »Kann ich dich mal sprechen?«

Sie lächelte. »Das tust du doch schon.«

»Vertraulich. Unter vier Augen.« Er warf einen zweifelnden Blick auf Lisnoa. »Und ohne Zuhörer.«

»Lisnoa. Verstanden.« Der kleine glühende Lichtpunkt schwebte davon und verschwand im Inneren des Schiffes.

»Okay, pass auf. Ich möchte dich bitten, einen Kurierflug für mich zu machen. Die Sache ist, ich sage es noch einmal, vertraulich.« Armand sah besorgt über seine Schulter, als erwartete er, einen Verfolger hinter sich zu entdecken.

»Mach es nicht so spannend«, lachte Rebecca und deutete auf die Roboter, die ihre Fracht auf Hoverschlitten verstaute und sie in Richtung der Fabriken dirigierte. »Kann auch nicht vertraulicher sein als das illegale Umgehen eines Handelsembargos.«

»Diese Ersatzteile sind für unser Unternehmen von allergrößter Wichtigkeit«, sagte Armand ernst. »Ohne die Dinger würde hier morgen die Produktion stillstehen – und die CDSC ist der größte Arbeitgeber auf dieser Hemisphäre des Planeten. Aber es gibt noch etwas Wichtigeres als das.«

Rebecca lächelte amüsiert. »Du solltest dich selbst hören. Du klingst schon wie dein alter Herr.«

»Ehrlich?« Er stutzte. »Na ja, kann sein, dass er ein bisschen auf mich abgefärbt hat.«

»Ja, kann sein«, pflichtete sie ihm bei. »Also?«

»Also was?«

»Du wolltest mir etwas sagen«, erinnerte sie ihn. »Was Vertrauliches.«

»Richtig, dazu wollte ich gerade kommen. Ich bräuchte dich für einen Kurierflug nach Kerian. Es müssen Dokumente zugestellt werden, die ich nicht per Funk verschicken kann und die ich nicht einem normalen Postdienst anvertrauen möchte.« Er senkte die Stimme. »Vertrauliche Dokumente.«

»Du wiederholst dich, mein Lieber.« Dann legte sie nachdenklich die Stirn in Falten. »Nur Dokumente, keine Waren diesmal? Was führst du im Schilde?«

Er kaute nervös auf der Unterlippe. »Kann ich nicht drüber sprechen. Die Sache ist ... nun ja, wie soll ich sagen ...«

»Vertraulich.«

»Genau.«

Rebecca seufzte theatralisch. »Na schön, meinestwegen. Wie könnte ich dir eine Bitte abschlagen?«

»Hast du schon. Du hast mich nicht geheiratet.«

»Geht das schon wieder los?«

Er hob abwehrend die Hände. »He, du hast gefragt! Ich sag ja nur ...«

Rebecca schüttelte den Kopf. Sie war rund zehn Jahre älter als Armand, und obwohl sie ihn mochte und seine Schwärmerei für sie als sehr schmeichelhaft empfand, sah sie in ihm nicht mehr als einen guten – nein, einen *sehr* guten – Freund. »Wer ist der Empfänger?«

»Die Empfängerin heißt Claire Rutherford.«

Claire Rutherford. Der Name kam Rebecca vage bekannt vor. Ihre Eltern hatten ihr mal von jemandem namens Rutherford erzählt, der früher ein berüchtigter Raumpirat gewesen war. Seine Tochter Celia war später in seine Fußstapfen getreten und hatte hier im System Oea ihr Unwesen getrieben. Damals waren ihre Eltern und Armands Vater den Oeanern zu Hilfe gekommen und hatten gegen die Piraten gekämpft. Und Claire Rutherford war dann wohl ...

»Die Tochter von Celia Rutherford?«, fragte Rebecca.

»Nicht so laut!«, zischte Armand. »Der Name wird hier auf Oea nicht so gerne gehört. Wenn jemand herausbekommt, dass ich mit ihr Geschäfte mache, gibt das einen handfesten Skandal.«

»Warum tust du es dann?« Rebecca verschränkte abwartend die Arme vor der Brust. Max Branigunn, der erste Ehemann ihrer Mutter Debi, war vor vielen Jahren von Piraten ermordet worden, die auf der Lohnliste von Hidalgo Rutherford gestanden hatten. Sie konnte nicht verhehlen, dass sich in ihr instinktiv eine gewisse Abneigung aufbaute.

Armand machte eine wegwerfende Handbewegung. »Komm schon, fang du nicht auch noch an. Claire ist in Ordnung. Sie ist inzwischen eine erfolgreiche Geschäftsfrau und hat nicht die geringsten Verbindungen zu irgendwelchen Raumpiraten. Für die Verbrechen ihres Opas oder die ihrer Mutter kann sie nichts – genauso wenig, wie man *dich* für die diversen Vergehen *deines* Vaters verantwortlich machen kann.«

Rebecca schluckte. *Das* hatte gesessen. »Okay«, sagte sie gedehnt.

»Trotzdem muss ich im Interesse meiner Firma Rücksicht auf die öffentliche Meinung nehmen«, räumte Armand ein. »Und da Rutherford auf Oea nun mal eine *Persona non grata* ist, dürfen meine geschäftlichen Kontakte mit ihr nicht bekannt werden.«

»Kann ich verstehen. Wann geht es los?«

»Sobald du kannst.«

Rebecca streckte sich. »Trigger braucht neue Brennstäbe, ich brauche eine Dusche und würde gerne mal wieder ausschlafen. Ist morgen Nachmittag früh genug?«

»Absolut. Darf ich dich angesichts der vorgerückten Stunde wenigstens zum Abendessen einladen?«

»So mit Kerzenschein und leiser Musik?«

»Kriegst du.«

Sie schüttelte den Kopf. »Du gibst wohl nie auf.«

Er grinste breit. »Ich bin in einer Stunde wieder da und hole dich ab.«

Nachdem er gegangen war und die Roboter sich mit den gelieferten Ersatzteilen davongemacht hatten, ließ sich Rebecca müde in den Pilotensessel fallen. Die Aussicht auf ein delikates Dinner in einem vornehmen Restaurant hob ihre Stimmung zwar, aber lieber wäre sie sofort eingeschlafen.

»Claire Rutherford«, sagte Trigger nachdenklich. »Meine Güte, ist das lange her. Ich habe mich immer gefragt, was aus dem kleinen Mädchen von damals geworden ist.«

»Du hast das gehört?« Rebecca setzte sich mit einem Ruck auf.

»Richtmikrofon«, sagte Trigger lapidar.

**"Gallaghers Tod" erscheint demnächst
im Atlantis-Verlag als eBook und
Paperback.**